

K O N F E R E N Z E N

Kolloquium der Südostasien-Stipendiaten der Stiftung Volkswagenwerk vom 13. und 14. Mai 1982 in Hannover

Zu einem Erfahrungsaustausch der Stipendiaten des Förderungsprogrammes "Gegenwartsbezogene Südostasienforschung" hatte die Stiftung Volkswagenwerk gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Beirat für Südostasien der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde am 13. und 14. Mai 1982 nach Hannover eingeladen. Die Südostasienforschung wird von der Stiftung Volkswagenwerk seit 1977 gefördert. Damit sollen die Bemühungen deutscher Wissenschaftler um die Erforschung gegenwärtiger Entwicklungen in dieser Region aktiviert und die internationale Kooperation verstärkt werden. Einige der empirischen Untersuchungen sind inzwischen abgeschlossen bzw. befinden sich in der Endphase.

Zur Einführung trugen sechs der Stipendiaten die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten in Kurzreferaten vor.

Am Beispiel der Verbreitung der hochartragreichen Reissorten in den Philippinen zeigte G. von Harder (Berlin), daß der Transfer von Technologie aus Industrieländern in Entwicklungsländer in vieler Hinsicht Fehlentwicklungen ausgelöst hat. Ursache waren häufig viel zu kurzfristig und eindimensional angesetzte Berechnungen. Es entstanden immer wieder neue Engpässe, zuletzt in den nachgelagerten Bereichen der Produktion (Lagerung und Vermarktung). Ob jedoch Technologietransfers von Industrie- in Entwicklungsländer grundsätzlich negativ bewertet werden sollten, bleibt umstritten.

In Nord-Sumatra konnte W. Clauß (Bielefeld) nach langfristigen Feldforschungen feststellen, daß die Bauern sehr bereitwillig die Marktfruchtproduktion (Gemüse) aufnehmen, ohne jedoch den Reisanbau aufzugeben, der im Fall von Verlusten im Gemüseanbau die Subsistenz sicherstellt. Entwicklungshemmend wirkt die in dieser Region monopsonistische Struktur des Gemüsemarktes, durch die sehr hohe Preisschwankungen hervorgerufen werden.

A. Benad (Bonn) stellt in ihren Untersuchungen in West-Sumatra eine Abhängigkeit der Innovationsbereitschaft der

Bauern vom situativen Kontext fest. Für landwirtschaftliche Innovationen kann das Betriebssystem die relevanten Kontextmerkmale liefern. Entgegen der allgemein herrschenden Ansicht ist das matrilineare Sozialsystem der Minangkabau in West-Sumatra durchaus nicht als innovationsfeindlich, sondern eher als flexibel zu bezeichnen.

R. Korff (Bielefeld) stellte die gegenseitige Hilfe beim Hausbau in einem Slum in Bangkok als Beispiel für urbane Subsistenzproduktion vor. Seine Definitionen von "Stadt" und "Slum" gaben Anlaß zu angeregten Diskussionen zwischen den anwesenden Geographen und Soziologen.

Die Migrationsbewegungen nach Yogyakarta (Zentraljava) waren Untersuchungsgegenstand von K. Brehm (Kassel). Die Nahwanderungen sind hier von wesentlich größerer Bedeutung als die Fernwanderungen. Dabei scheinen im allgemeinen die "Push"-Faktoren (Fehlen von Arbeitsplätzen) in den Heimatgemeinden von größerer Bedeutung zu sein als die "Pull"-Faktoren (Anziehungskraft der Stadt). Lediglich unter den Zuwanderern mit hohem Bildungsniveau waren die Pull-Faktoren ausschlaggebend. Sie stellen gleichzeitig den größeren Anteil der Fernwanderer. Im Siedlungsbild der Stadt Yogyakarta zeichnet sich ein Wandel ab: Die Wohngebiete sind heute stärker durch die soziale als durch die ethnische Differenzierung gekennzeichnet.

K. Krüger (Hannover) beschäftigte sich mit der bisherigen und künftig möglichen Industrialisierung in Malaysia. Während die Diversifizierung des zunächst einseitig auf Kautschuk und Zinn ausgerichteten Exports zur wirtschaftlichen Stabilisierung beitragen konnte, waren die Bemühungen zur Überwindung regionaler Entwicklungsunterschiede weniger erfolgreich. Die Überwindung der ethnischen Konflikte wird als Voraussetzung für eine wirksamere Industrialisierungspolitik angesehen.

Neben den Ergebnissen der Forschungsarbeiten wurden allgemeine Aspekte der Stipendienvergabe diskutiert. Von der Stiftung Volkswagenwerk wurden bisher für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Südostasienforschung ca. 1 Mio DM (für 18 Stipendien) bewilligt. Insgesamt sollen 25 Langzeitstipendien (bis zu 3 Jahren) vergeben werden. Der Schwerpunkt der Stipendien liegt auf einem einjährigen Feldaufenthalt, dem eine gründliche Sprachausbildung vorgeschaltet ist.

Der Erfahrungsaustausch der Stipendiaten bezog sich auf die Sprachausbildung (z.B. gibt es in der Bundesrepublik

Deutschland keine Intensivkurse in Thai; es fehlt ein qualitativ befriedigendes deutsch-indonesisches Wörterbuch), auf die Schwierigkeiten der Literaturbeschaffung und auf die beschränkten Möglichkeiten, die Forschungsergebnisse in den betreffenden Ländern zu verbreiten. Sehr unterschiedlich waren die Erfahrungen bei der Kooperation und Kommunikation mit wissenschaftlichen Institutionen in Südostasien. Es wurden verschiedene Vorschläge diskutiert, den Rückfluß der Forschungsergebnisse zu fördern; dies würde ebenfalls das Interesse der asiatischen Institutionen an einer Kooperation verstärken. Der Umgang mit Behörden und Verwaltungsorganen erwies sich in den einzelnen Staaten als unterschiedlich. Die Beschaffung der Forschungsgenehmigung stellte sich vielfach als ein weitgehend unberechenbarer Faktor heraus, der die Feldforschung stark verzögern kann.

Durch den relativ kleinen Teilnehmerkreis und durch die zahlreich gebotenen Möglichkeiten zu informellen Gesprächen kam es darüber hinaus zu einem regen Austausch an persönlichen Erfahrungen.

Susanne Gura, Bonn

Übersetzerkonferenz Chinesisch vom

20. bis 23. Mai 1982 am Bochumer Sinicum

Eine Bestandsaufnahme der deutsch-chinesischen Literaturbeziehungen versuchte die erste Übersetzerkonferenz für Chinesisch, die vom 20. bis 23. Mai 1982 am Bochumer Sinicum durchgeführt wurde. Nachdem in den letzten Jahren die Übersetzungstätigkeit besonders auf dem lange vernachlässigten Gebiet der neueren Literatur beachtlich zugenommen hatte, war das Bedürfnis nach einer kritischen Überprüfung der bisher geleisteten Arbeit und nach sinnvollen Perspektiven für die weiteren Bemühungen entstanden. Die Veranstaltung gab sich deutlich als eine Frucht des seit 1973 mit der VR China praktizierten Kultur- und Studentenaustausches zu erkennen, denn der Großteil der versammelten Übersetzer hatte als Stipendiat ein oder zwei Jahre in China verbracht und führte seine Mittlerrolle auf diese Erfahrungen zurück.